

*Stefan Jakob Wimmer*

Gewidmet dem Gedenken  
an Manfred Görg †,  
zum 8.9.2018

## Der „Messias“ von Comino

### Abraham Abulafia auf Malta und sein Versuch einer Zusammenführung von Christentum und Islam mit dem Judentum

Dass mit dem Beginn eines neuen Millenniums besondere Erwartungen verknüpft werden – seien es Heilsversprechen oder Weltuntergangsszenarien – ist bis in unsere Zeit verbreitet.<sup>1</sup> Nach traditioneller jüdischer Zeitrechnung begann das laufende Jahrtausend am 1. September 1239 A.D. mit dem Neujahrsfest Rosch ha-Schana des Jahres 5000, welches bis zum 17.9.1240 A.D. währte. In jenem Jahr verteufelte der Papst den Stauferkaiser Friedrich II. als „Ketzer und Vorläufer des endzeitlichen Antichristen“. Der hatte mit dem Ajjubidensultan Al-Malik Al-Kamil eine friedliche Übereinkunft über die Teilung des Heiligen Landes geschlossen, die Friedrich nominell zum König von Jerusalem machte. Die zehnjährige Laufzeit des Vertrages endete nun, und die Kirche brachte einen neuen Kreuzzug auf den Weg. Der wurde unterstützt vom sog. „Lateinischen Kaiserreich“, wie das damals unter der Fremdherrschaft von Kreuzfahrern stehende Byzanz genannt wurde. In Bagdad stand zwanzig Jahre später das verheerende Ende des einst blühenden Abbasidenkalifats durch die Mongolen bevor. Thomas von Aquin begann gerade sein Studium an der Universität von Neapel, und der 25-jährige Albertus Magnus berichtete von einem Kometen, der gleichzeitig auch in Japan und China Aufsehen erregte. Ganz im Westen der bekannten Welt drängte Ferdinand III. von Kastilien die Mauren immer weiter zurück. Er hatte 1236 deren Hauptstadt Córdoba erobert, 1248 sollte Sevilla folgen. Vom Nordosten der Iberischen Halbinsel aus hatte Jakob I. von Aragón, zu dessen Krone auch Katalonien gehörte, seine Herrschaft auf die Baleareninseln ausgeweitet und sich 1229 zum „König von Mallorca“ krönen lassen. Später unterstanden auch Sizilien mit Malta, Sardinien und kurzzeitig das griechische Attika der Krone von Aragón. In Saragossa, der Hauptstadt von Aragón, kam A.D. 1240 – im Jahr 5000 nach Erschaf-

---

<sup>1</sup> Es genügt, an die „Y2K“-Hysterie zu erinnern, mit der für den 1.1.2000 ein weltweiter Zusammenbruch der IT-Kommunikation prophezeit worden war, ganz im Zeitgeist unserer Epoche.

fung der Welt – Abraham ben Samuel Abulafia, אברהם בן שמואל אבולעפיה, zur Welt.<sup>2</sup>

Sein Geburtsjahr hat der bedeutende jüdische Mystiker nicht als zufällig empfinden können. In hebräischen Buchstaben, die auch zur Schreibung von Ziffern benutzt werden können, wird der 5. Buchstabe des Alphabets ה' (heh) mit einer Art Apostroph versehen für „5.000“ verwendet. Dieselbe Schreibweise dient aber auch zur ehrfurchtsvoll abgekürzten Wiedergabe des Gottesnamens, indem anstelle des unaussprechbaren Tetragrammatons (יהוה JHWH) gelesen wird: השם ha-Schem, „der Name“, abgekürzt ה'.

Ein arabischer Familienname – أبو العافية, *Abu-l-âfiyyah* kann übersetzt werden mit: „der voll Schaffenskraft ist“ – war für spanische Juden eine Selbstverständlichkeit. In den arabischen Herrschafts- und Kulturbereichen sprach und schrieb natürlich auch die (christliche und) jüdische Bevölkerung Arabisch. Das gilt häufig selbst für theologische Literatur. So verfasste etwa auch Maimonides, der berühmteste jüdische Gelehrte des Mittelalters, der sich selbst arabisch Mûsa ibn Maimûn nannte und aus Córdoba stammte, die meisten seiner Werke in arabischer Sprache. Die Herrscher der christlichen Teile Spaniens, wiewohl sie die Mauren militärisch bekämpften und zurückdrängten, orientierten sich an deren kulturellen und wissenschaftlichen Errungenschaften und studierten oft selbst Arabisch. Erst nach der Eroberung von Granada 1492, und damit der vollständigen Christianisierung der gesamten Halbinsel, setzte dann die Inquisition im Katholischen Königreich Spanien die radikale Verfemung und Beseitigung alles Muslimischen und Jüdischen, und damit auch der arabischen und hebräischen Sprache, mit aller Gewalt durch. Zur Zeit von Abraham Abulafia dürfen wir aber damit rechnen, dass auch in Aragón, in Anlehnung an das islamische Andalusien, gewisse Formen der Konvivenz von Christen, Juden und Muslimen möglich waren, wenn auch unter der Vorgabe christlicher (anstatt muslimischer) Dominanz und klarer Beschränkungen für andere.

---

<sup>2</sup> Sein genaues Geburtsdatum ist nicht belegt. – Wirklich nur als Fußnote wollen wir zum Jahr 1240 auch erwähnen, dass die Stadt München aus dem Besitz des Bischofs von Freising an die bayerischen Wittelsbacher fiel, sodass diese bald darauf ihre herzogliche Residenz dort einrichten konnten.



Abb. 1: Eine spätere Darstellung Abraham Abulafias in einer Abschrift seines Buches *Or ha-Sechel* aus dem 15. Jh. Der Schriftzug oben lautet: „Bereite dich auf deinen Gott vor, Israel!“ (Vatikan. Bibl., Vat.ebr. 597)

## Auf der Suche

Abrahams Familie übersiedelte von Saragossa ins achtzig Kilometer entfernte Tudela, wo eine bedeutende jüdische Gemeinde florierte. Dort wurde er in Tanach (Hebräische Bibel, AT) und Talmud unterrichtet. Sein Vater Samuel (hebr. Schmuel) starb, als Abraham 18 Jahre alt war. Zwei Jahre später brach er zu seiner ersten großen Reise auf. Das Ziel seines Aufbruchs könnte das bereits ausgeprägte Sendungsbewusstsein des jungen Abraham nicht deutlicher illustrieren – und zugleich sein zwingendes Scheitern. Denn nichts Geringeres plante er, als den legendären Fluss Sambation zu finden. In rabbinischen Quellen wird geschildert, dass zehn der zwölf Stämme Israels von Assyrern in die Verbannung jenseits dieses Flusses geführt worden seien und dort seitdem darauf warteten, wieder mit den Stämmen Juda und Levi zusammengeführt zu werden. Dieser Fluss sei aber so reißend – manche schildern sogar, dass er aus Felsen und Feuer bestehe, wie Vulkanlava – dass er nicht durchquert werden könne. Jeden Schabbat zwar bleibe er ganz unbewegt stehen – doch weil Juden dann nicht reisen dürfen, blieben sie auch dann dahinter gefangen. Die Überwindung dieser Schwierigkeit würde also bereits auf ein endzeitliches, messianisches Szenario abzielen, das einzuleiten Abraham aus Aragón im Sinn hatte.

Gerade als Abraham Abulafia in Akko landete, das noch in Kreuzfahrerhand war, hatte der Mongolenstrom Syrien und Palästina erreicht. Dort tobten jetzt heftige Kämpfe zwischen den ägyptischen Mamlukenherrschern gegen die Mongolen, weshalb er das Gebiet um Akko nicht verlassen konnte. Er fasste das schließlich als Fingerzeig auf, seine Pläne zu ändern und schiffte sich nach Griechenland ein, um den Rückweg anzutreten.

In den folgenden zwanzig Jahren hielt er sich in Katalonien und Kastilien auf, immer wieder in Griechenland und in Italien, vor allem in Capua (Kampanien). Dort studierte und lehrte er Philosophie, wandte sich aber zunehmend davon ab und der Kabbala zu. Innerhalb dieser mystischen Tradition des Judentums entwickelte er eine neue Strömung, die sog. „prophetische Kabbala“, oder „ekstatische Kabbala“.

## Prophetische Kabbala

In seinen Büchern zeigt er Wege auf, die durch Meditation zu Erkenntnis und Erleuchtung führen sollen. Teilweise erinnern sie an buddhistische Lehren, zu denen er aber wohl keinen Zugang haben konnte.<sup>3</sup> Als äußere Voraussetzung empfiehlt er weiße Kleidung, zur Vorbereitung Fasten. Dann sind hebräische Buchstaben, und insbesondere die des Gottesnamens und seiner Bezeichnungen, in immer wechselnden Abfolgen, Permutationen genannt, erst niederschreiben, dann auszusprechen, schließlich zu singen. Dazu werden Atemtechniken entwickelt, spezielle Körper- und Kopfbewegungen empfohlen, und in dem dann zunehmend ekstatisch verlaufenden Prozess offenbaren sich die Buchstaben in seiner Imagination als lebende Organismen, sie nehmen menschliche Form an.

In diesem Stadium der Meditation wird für den Mystiker um den Leib herum und auch im eigenen Leib ein Licht sichtbar und spürbar. Dies geht einher mit einem physischen Schwächegefühl des Körpers, so als würde sich dieser verbrauchen. Die weitere Intensivierung der Imagination bringt Angstzustände und körperliches Zittern mit sich: „Dein ganzer Leib wird zu zittern beginnen und deine Gliedmaßen beginnen zu schlottern, und du wirst enorme Angst spüren (...) und der Leib wird zittern, wie der Reiter, der ein Pferd jagt, froh und heiter ist, während das Pferd unter ihm zittert.“<sup>4</sup> Diese Angst ist Vorstufe zu freudiger Erfüllung: „Und du wirst in dir einen anderen Geist erwachend fühlen, der dich kräftigt, durch deinen ganzen Körper fährt und dir Freude gibt.“<sup>5</sup> Das wird als eine Art außerkörperlicher Erfahrung beschrieben, als würde der Mystiker seinen Körper verlassen und sich selbst gegenüber stehen. Die Gestalt, der er auf diese Weise begegnet – sein mystisches Ich – kommuniziert nun mit ihm, lehrt ihn das Unbekannte und offenbart ihm die Zukunft.

Damit beschreibt Abulafia den Zustand, in dem der Mystiker den „höchsten Grad der Wahrnehmung“ erreicht und mit dem „kosmischen Intellekt“, dem *intellectus agens*, verschmilzt. Er dringt „intuitiv in die große Welt hinter dem Augenscheinlichen“<sup>6</sup> vor. In diesem Sinne wird er zum

---

<sup>3</sup> Das Folgende ist dem Wikipedia-Artikel „Abraham Abulafia“ entnommen: [https://de.wikipedia.org/wiki/Abraham\\_Abulafia](https://de.wikipedia.org/wiki/Abraham_Abulafia) (14.11.2018). Zu Abraham Abulafia liegt einige Literatur vor. Bedeutsam sind vor allem die diversen Beiträge von Moshe Idel (Hebr. Univ. Jerusalem), der 1976 über A.A. und seine Lehre promovierte. In deutscher Sprache liegt von ihm vor: M. Idel, Abraham Abulafia und die mystische Erfahrung, Frankfurt/M. 1994.

<sup>4</sup> *ibid.*

<sup>5</sup> *ibid.*

<sup>6</sup> Zitate *ibid.*

„Propheten“. In der Überzeugung, das Letzte gesehen und verstanden zu haben und es der Welt vermitteln zu sollen, weiß sich Abraham Abulafia wohl am Ziel seiner Bestimmung – und damit auch eins mit dem Messias.

## Mission

1280 begab sich Abraham Abulafia nach Rom. Er war nun 40 Jahre alt, und ebenso viele Jahre waren seit Beginn des neuen jüdischen Jahrtausends verstrichen. Es muss die Bedeutung dieser Zahl gewesen sein, die ihn ermutigte und geradezu zu der Überzeugung zwang, dass seine Mission jetzt gelingen müsse und die Welt radikal verändern würde. Nach 40 Tagen endete die Sintflut und die Welt begann neu. Nach 40 Tagen auf dem Berg Sinai empfing Mose die Tora. Nach 40 Jahren in der Wüste Sinai zog das Volk Israel in sein Gelobtes Land ein. Und ihm mag auch bewusst gewesen sein, dass Jesus von Nazaret seine Mission nach 40 Tagen Fasten in der Wüste begann, und dass Mohammed aus Mekka im Alter von 40 Jahren die Offenbarung des Korans empfing und zum Propheten wurde.

Das messianische Zeitalter würde einsetzen, dadurch dass er, Abraham, am letzten Tag des jüdischen Jahres 5040 den Papst dafür gewinnen würde. Seine Absicht war nicht, den Papst zur Konversion vom Christentum zum Judentum zu bewegen, wie gelegentlich zu lesen ist. Sondern viel subtiler: ihn mit der Erkenntnis zu erleuchten, dass auch das Christentum in der messianischen Erfüllung, die jetzt anbrechen würde, seine letzte Bestimmung fände. Die Kirche würde also auf den Weg, den das Judentum vorgezeichnet hat, der aber erst jetzt durch seine, Abraham Abulafias Erkenntnis und Deutung offenbar geworden ist, einschwenken. Daraufhin würde dann gewiss auch der Islam denselben Schritt vollziehen und ebenfalls seine Erfüllung auf dem nun gemeinsamen Weg der bis dato getrennten Religionen finden.

Dem Papst, es war seit 1277 Nikolaus III., den Dante in seiner Göttlichen Komödie zu den Verdammten rechnet, wurde zugetragen, dass ein offenbar verrückter Jude auf dem Weg nach Rom sei, um ihn zum Judentum zu bekehren. Der Papst hielt sich in Soriano nel Cimino, nördlich von Rom, auf. Er ordnete an, Abulafia auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen, sowie er dort ankomme. Doch wenige Tage bevor Abulafia Soriano erreichte, war der Papst unvermittelt einem Schlaganfall erlegen. Nach vier Wochen Internierung in einem Franziskanerkloster in Rom wurde

Abraham freigelassen, aber er tat gut daran, sich fortan auf Abstand von der Kirche zu halten.

### Comino

An seinen Lehren hielt er unbeirrt fest. Abraham zog sich zunächst nach Sizilien zurück, wo er innerhalb der jüdischen Gemeinde von Messina für Unruhe sorgte und auf Ablehnung stieß, sodass er 1285 auf den entlegenen Maltesischen Archipel floh, der damals mit Sizilien zur Krone von Aragón gehörte. Weder auf der Hauptinsel Malta, noch auf der zweitgrößten Insel Gozo, sondern auf einem kleinen, felsigen Inselchen zwischen beiden, Comino oder maltesisch Kemmuna genannt, fand er vorübergehend Ruhe. Mit einer Gruppe von Anhängern lebte er dort unter erbärmlichen Bedingungen, während die Insel in erster Linie als Piraten- und Räuber-Paradies berüchtigt war. Sie war aber im Mittelalter dichter besiedelt als heute und hat ihren Namen nach dem Kümmel (Kumin) erhalten, der dort angebaut wurde.

Drei Jahre lang schrieb er dort sein Werk ספר האות *Sefer ha-Ot*, „Das Buch des Zeichens“.<sup>7</sup> Darin schreibt er selbst: *„Und sie jagten ihn von Stadt zu Stadt und von Ort zu Ort, bis er in dem Land Mestina (Malta) zu der Insel Komtina (Comino) kam, und dort blieb er ohne es zu wollen viele Tage.“* Gegen Ende des Buches heißt es: *„So sagte dir JHWH, der Gott Israels: Schreibe was du sahst in ein Buch und nenne es das Buch des Zeichens. Denn es wird zum Zeichen für alle, die es sehen, dass JHWH gut über sein Volk Israel gesprochen hat und sich schon daran gemacht hat, es zu erlösen.“* Ob auch ein weiteres seiner insgesamt rund zwei Dutzend Bücher in seiner Zeit auf Comino entstand, das Buch אמרי שפר *Imre Shefer*, „Worte des Guten“, ist umstritten. Wahrscheinlicher ist, dass er es kurz vor seinem Tod in Spanien verfasste. Spätestens 1290 verließ Abulafia Comino und kehrte in seine Heimat zurück. Er starb in Barcelona 1291 oder 1292.

---

<sup>7</sup> Das Werk wurde ediert von Ad. Jellinek, *Sefer ha-Ôt. Apokalypse des Pseudo-Propheten und Pseudo-Messias Abraham Abulafia*, in: Jubelschrift zum siebzigsten Geburtstage des Prof. Dr. H. Graetz, Breslau 1887, II. Abt., 65-88. Eine neue Ausgabe mit englischer Übersetzung ist: *Sefer Ha-Ot. The Book of the Sign by Abraham Abulafia, translated by Efrat Levy*, Providence University 2006. Der hebräische Text des Gesamtwerks von A.A. ist inzwischen online frei verfügbar über <https://archive.org/details/abulafiacompletewritingshebrew>. – Die folgenden Zitate sind eigene Übersetzung.

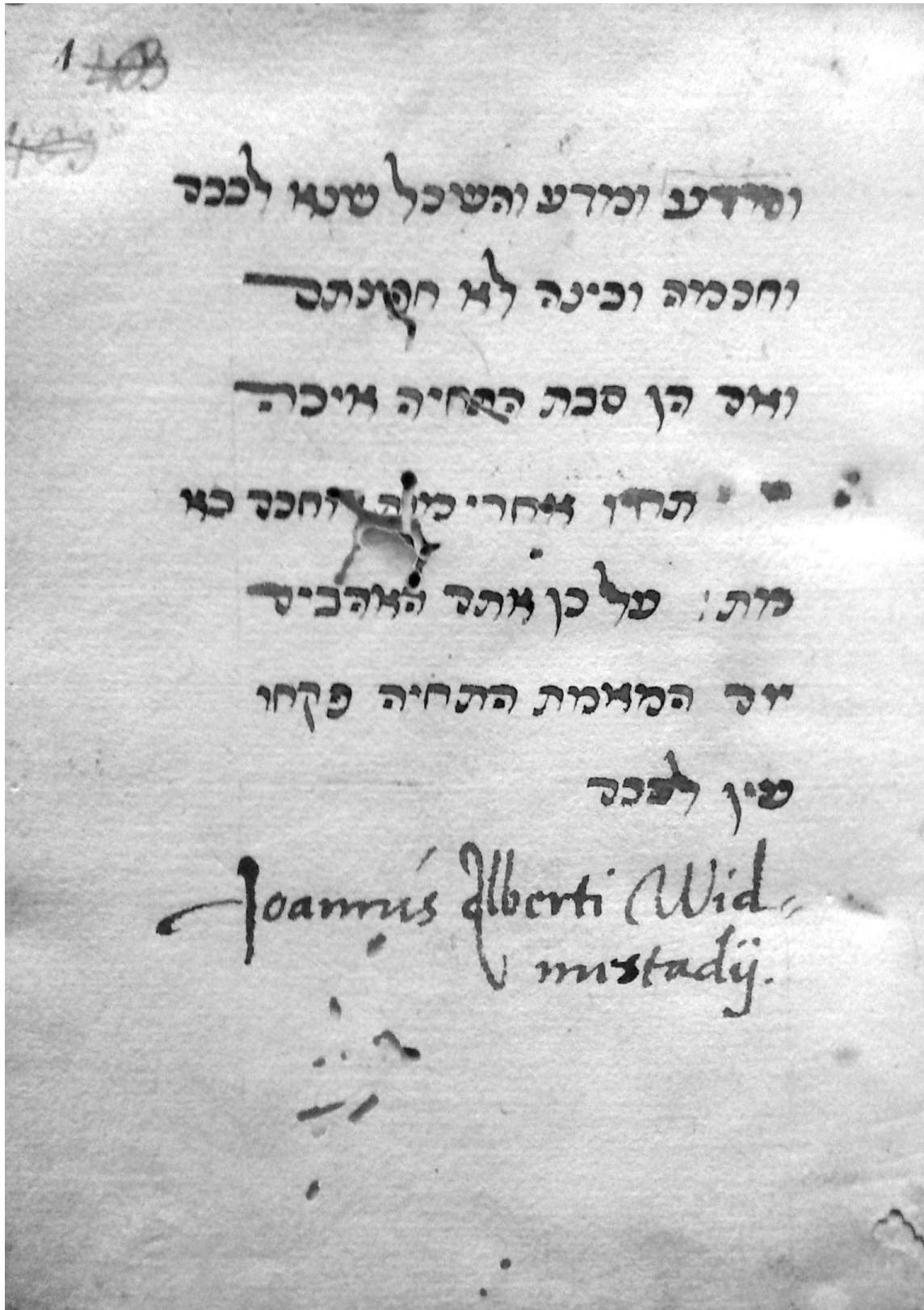


Abb. 2: Blatt 1 aus der Handschrift Cod.hebr. 409 der Bayerischen Staatsbibliothek: Eine Abschrift von Abraham Abulafias Buch *Sefer ha-Ot*, mit handschriftlichem Besitzeintrag von Johann Albrecht Widmannstetter.



Die Bayerische Staatsbibliothek besitzt in ihrer Sammlung hebräischer Handschriften neben anderen Werken Abulafias auch eine Abschrift des *Sefer ha-Ot* aus dem 15. oder 16. Jahrhundert (BSB Cod.hebr. 409).<sup>8</sup> Sie stammt aus dem Besitz von Johann Albrecht Widmannstetter, eines Renaissancegelehrten und Diplomaten im Dienste des Papstes, des Kaisers und zeitweise auch des Herzogs von Niederbayern (Ludwig X.). Widmannstetter scheint mit seinem Exemplar des *Sefer ha-Ot* intensiv gearbeitet zu haben, wie zahlreiche lateinische Randnotizen aus seiner Hand nahelegen. Als Mitbegründer der Orientalistik baute er sich eine bedeutende Privatsammlung von Handschriften und frühen Drucken u.a. in den Sprachen Hebräisch, Arabisch und Syrisch-Aramäisch auf, die, nachdem er 1557 in Regensburg starb, vom bayerischen Herzog Albrecht V. erworben und zum Grundstock der Münchner Hofbibliothek wurde.

Nach Comino kommen heute in erster Linie Badetouristen und Taucher. Aus der Vergangenheit der Insel sind nur ein Wachturm aus der Zeit der Malteserritter, eine kleine Kirche und ein alter Friedhof erhalten. Mit einer der vielen Höhlen an der felsigen Küste wird aber die Erinnerung an Abraham Abulafia verbunden. Der maltesische Architekt Richard England plant die Höhle in würdiger Form besuchbar zu machen.<sup>9</sup>

## Bedeutung

In seinem Vorwort zu einer Neuauflage des *Sefer ha-Ot* vergleicht Fabrizio Lanza die Visionen Abulafias mit anderen jüdischen Versuchen, die drei abrahamitischen Religionen zusammenzuführen.<sup>10</sup> So habe der im 17. Jahrhundert als selbsterklärter Messias aufgetretene Schabbtai Zvi gelehrt, dass man Jude, Christ und Muslim gleichzeitig sein müsse, um „die göttlichen Funken zu befreien“, denn alle drei bezögen sich auf unterschiedliche Weise auf denselben Gott. Rabbi Schne'ur Salzman, der Begründer der chassidischen Chabad-Bewegung, habe die Vision von einem wiederaufgebauten Tempel in Jerusalem vertreten, der aus einer Mauer für Juden, einer Mauer für Christen, einer Mauer für Muslime und

---

<sup>8</sup> Die Handschrift ist digitalisiert und frei online verfügbar über <http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0007/bsb00075752/images>.

<sup>9</sup> Er schrieb mir dazu in einer E-Mail v. 24.10.2017: „I visited the cave in Comino where Abulafia wrote his 2 major books with the Chief Rabbi in Malta. It was our intention to clean up the site and make it into a sacred shrine with absolutely minimal interventions, just basically cleaning up and the installation of some benches. Another fascinating character from the pages of history.“

<sup>10</sup> *Sefer Ha-Ot*, Providence Univ. 2006 (S. Fn.7), vii-viii.

einer Mauer für alle anderen Religionen bestünde. Wenn der Dritte Tempel so erbaut werde, würde der Messias kommen.

Ausdrücklich als Messias hat sich Abraham Abulafia nicht selbst bezeichnet. Er verstand seine Visionen als prophetische Offenbarungen Gottes und tritt in seinen Werken unter verschiedenen Namen auf, wie z.B. „Zacharjahu (Zacharias), Sohn Ma’alis Ma’alumiels, des Sohnes JHWHs“ oder „der Seher Rui-El“, den JHWH als „mein Sohn“ anspricht. So wie er die Irrtümer im Christentum und im Islam dadurch aufzuheben meinte, dass ihre Anhänger durch seine Lehren die letztgültige, volle Wahrheit schauen würden, so galt für ihn, dass auch das bestehende Judentum auf dieselbe Weise erst zu seiner eigentlichen Gestalt und Bestimmung finden würde. Diesem, erst dann richtig verstandenen und erfüllten Judentum würden Christen und Muslime sich anschließen und somit für alle drei – durch ihn – das messianische Zeitalter anbrechen.<sup>11</sup>

---

<sup>11</sup> Dass gerade im 13. Jh. der Wunschgedanke nach einer Zusammenführung der Religionen floriert, dies aber jeweils von der eigenen Religion ausgehend gedacht wird, hat der Byzantinist Philippe Gardette am Beispiel dreier herausragender Gestalten untersucht: Djalâl-od-Dîn Rûmî, Raymond Lulle, Rabbi Abraham Aboulafia ou l’amour du dialogue interconfessionnel, Cahiers du Bosphore 23, Istanbul 2002.